

Medienmitteilung

Zürich, 11. Dezember 2008

Kunsthhaus Zürich zeigt «Friedrich Kuhn (1926-72) – Der Maler als Outlaw»

Vom 12. Dezember 2008 bis 1. März 2009 widmet das Kunsthhaus Zürich dem Zürcher Maler Friedrich Kuhn (1926-1972) eine über 150 Werke umfassende Ausstellung. Das Werk des früh verstorbenen Friedrich Kuhn lässt sich nicht von seiner schillernden Person trennen. Seine eigenwillige, feinnervig anarchische Malerei mit ihrer popkulturellen Sensibilität und kühnen «Konventionsblasphemie» verblüfft heute durch Frische und Aktualität.

Friedrich Kuhn gilt in der Schweizer Kunstgeschichte als markantester Vertreter jener Kunstszene, die sich in den 1960er Jahren als Gegenkraft zur damals dominanten abstrakten und konkreten Kunst formierte. Friedrich Kuhn ist einer, der nicht wegging aus dem damaligen Zürich in die tonangebenden Kunstzentren und der trotzdem, oder gerade deshalb, informiert und weltläufig eine die Malerei von Innen zersetzende Kunst schuf: Ornamenthaft wuchernde Kompositionen, durchsetzt von Collagen, ebenso Skulpturobjekte und andere Gattungshybride.

Als schillernde Figur, als veritabler Bürgerschreck thematisierte Kuhn auch die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft. Sein Werk ist eine zugleich feinnervige und anarchische Malerei zwischen Figuration und Abstraktion, die auch persönlich besetzte Zitate aus der modernen Massenkultur und Anspielungen an die aufkeimende Popkultur enthält.

AUSSENSEITERKUNST?

Ein veritabler Bürgerschreck für die einen, verkörperte er für andere den im Kern sensiblen Freigeist, der gegen gesellschaftliche Zwänge auflehnd, verschmizt seine Lebensfreude auslebte. Paul Nizon, der in Paris lebende Schweizer Schriftsteller, der den späten Kuhn einen «Outlaw» nannte, entdeckte in dessen Malerei eine «Konventionsblasphemie», ein Verstossen gegen stilistische Regeleinheiten, und konstatierte doch in ihr einen «ausgesprochenen Schönheitskult». Kuhns Werk zeugt von Hingabe an eine Malerei ausserhalb der Schulen und Stile, in einer Offenheit, die nicht naiv ist, obwohl sie sich auch kindlich gibt. Kuhn steht ganz in seiner Zeit, in welcher man die Aussen-seiterkunst, die Art Brut, Adolf Wölfli, Louis Soutter, entdeckte, sich mit Ensor, Dubuffet und Cobra beschäftigte. Doch gleichzeitig – das ist seine Stärke und macht ihn heute so aktuell – lässt er keine Zweifel offen, dass seine Psyche und Geist in der modernen Realität verankert sind.

ROMANTIK UND REKLAME

Ab Mitte der 1960er Jahre bezeugt seine Kunst ein ausgeprägtes Sensorium für die standardisierten Traumpotentiale etwa im Palmenmotiv der Bilder und Skulpturen, aber auch in den in die Malerei collagierten Bilder von weiblichen Schönheiten oder exotischen Früchten. Sie weiten das Bezugs-Spektrum seiner Kunst aus von der Romantiktradition bis hin zur Tourismusindustrie. Kuhn peilt vielschichtig Ambivalenzen an, kategoriale, indem zum Beispiel ein aus einer Anzeige ausgeschnittenes, sich kunstvoll windendes Schlagrahmhütchen das «Malerische» darum herum imitiert und parodiert, aber auch jene des Gefühls: Ein mumienhaftes Brautpaar hat sich dem bedeutungsvollen, erstarrten Weiss der Umgebung angepasst. Es ist eine komplexe Malerei des «Sampling», die Elemente der Hoch- und der Populärkultur vereint.

«VERHÄUSELUNG» DER SCHWEIZ

Es scheint zuweilen, dass Kuhn mit dem Pinsel zeichnet und in Bleistift malt – und dies in Gouache und in Öl auf Papier, Karton, Leinwand oder Holz, und er collagiert in Mischtechnik sogar auf den ab Ende der 1960er Jahren entstehenden Skulpturen. Sie knüpfen an das Motiv des Möbels, der Verschachtelungen seiner Malerei der späten 1950er Jahre an, die einerseits den Kubismus persiflieren, andererseits die Symbole von Bürgerlichkeit und Rechtschaffenheit zu zersetzen scheinen. Es war die damals beginnende «Verhäuselung» der Schweizer Wirklichkeit, die Kuhn sich einverlebte, wie die beiden grossformatigen «Rêve helvétique I+II» belegen, die er 1964 für die Expo in Lausanne malte.

EIN OUTLAW – PRODUKT DER ZÜRCHER BOHÈME

Kuhn wurde 1926 in Gretzenbach im Kanton Solothurn geboren, bald darauf zog die Familie nach Zürich. Friedrich Kuhns Anfänge als Künstler sind ungewiss, und die in einem der Lebensläufe aufgeführte Grafikerlehre könnte genauso eine Legende sein, wie die dort zitierte «Reise zu den Eskimos». Von 1952-54 lebte er in Bern und im Tessin, um anschliessend in Zürich sesshaft zu werden. Hier besetzte und pflegte er eine Aussenseiterposition und starb 1972, erst 46-jährig, an seiner Alkoholsucht. Zeitlebens hatte er auf eine kleine Schar Bewunderer, Komplizen und Sammler zählen können, auch wenn er ihnen (wie sich) viel abforderte. Aus der zeitlichen Distanz offenbart sich Kuhns Agieren vor dem speziellen Milieu der damaligen Zürcher und Luzerner Bohème. Diese ermöglichte einen Rückzug nach Innen und garantierte zugleich das Angeschlossensein an Informationen und Impulse mit weitläufigem Anspruch. Die Schweiz der Nachkriegszeit war künstlerisch trotz der beklagten Enge ein anregender Ort mit wichtigen Vermittlern, mit Museen und Kunsthallen, welche durch den Krieg ungebrochen ihre modernen Traditionen aufrechterhalten konnten.

150 WERKE. KUHN WIRKT BIS IN DIE ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Die von Bice Curiger zusammengestellte Ausstellung bietet mit über 150 Gemälden, Zeichnungen, Gouachen und Skulpturen einen Querschnitt von Friedrich Kuhns Schaffen. Leihgaben aus Museen und privatem Besitz legen die künstlerische Qualität dieses Werks in seinem ganzen Reichtum und unakademischen Gestus offen. Es weist bereits jene Charakteristiken auf, welche die neuere Schweizer Kunst bis in die Gegenwart hinein bestimmen und das Spannungsfeld zum internationalen Geschehen umreissen. Friedrich Kuhn kann als «letzter» derjenigen Künstler betrachtet werden, deren Ausstrahlung regional blieb, da sie nie aus der Schweiz in ein internationales Kunstzentrum ausgewandert sind. Peter Fischli und David Weiss wären dann die ersten, die nie weggehen mussten, um trotzdem von Anfang international wahrgenommen zu werden.

Die Ausstellung wird von der Stanley Thomas Johnson Stiftung, Theo Hotz und der Stiftung Erna und Curt Burgauer unterstützt. Dazu erscheint ein 168-seitiger Katalog, der von Edouard A. Stöckli und der Druckerei Horisberger Regensdorf AG unterstützt wird. Er gibt Einblick in Friedrich Kuhns neu zu entdeckendes, reiches malerisches Werk, versammelt Analyse und Milieuschilderung, zitiert Zeitzeugen und dokumentiert in fotografischer Fülle den sensiblen Dandy und verwegenen Underground-Baron. Erhältlich am Kunsthaus-Shop für CHF 54.-.

BESUCHERINFORMATIONEN

Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1, CH-8001 Zürich, www.kunsthaus.ch

Offen Sa/So/Di 10–18 Uhr, Mi/Do/Fr 10–20 Uhr

Eintritt: CHF 12.-/8.- (reduziert). Ab 1.1.2009 CHF 14.-/10.- (reduziert)

Weihnachten: 24. und 26. Dezember 10–18 Uhr. 25. Dezember geschlossen

Neujahr: 1. und 2. Januar 2009 10–18 Uhr

Vorverkauf: Kombi-Ticket RailAway/SBB mit Ermässigung auf Bahnfahrt und Eintritt. Erhältlich am Bahnhof und beim Rail Service 0900 300 300 (CHF 1.19/Min.), Gruppentarife möglich

Magasins Fnac, Tel. +33 1 4157 3212, www.fnac.ch

Öffentliche Führungen: Freitag, 19. Dezember und 30. Januar, jeweils 18.30 Uhr

Privatführungen nach Anmeldung unter +41 (0)44 253 84 06 (Mo–Fr 9–12 Uhr)

HINWEIS AN DIE REDAKTIONEN

Für weitere Presseinformationen kontaktieren Sie bitte Kristin Steiner, Kunsthaus Zürich, Presse und Kommunikation, kristin.steiner@kunsthaus.ch, +41 (0)44 253 84 13